

Ein Jugendhaus als Brücke

Aus einem klitzekleinen Provisorium ist nach fast dreißig Jahren ein großzügiges, stabiles Kinder- und Jugendhaus geworden. Die Fläche hat sich fast verdreifacht - und diesen Raum will die Einrichtung nutzen: Sie möchte verbinden, eine Brücke sein. Nicht nur Jugendliche, auch Erwachsene aus allen Kulturen sollen sich dort treffen können. Hausleiter Volker Rösch über den Werdegang eines Einfachbaus zu einem hellen „Glaspalast“ mit weit geöffneten Türen:



„Mit ca. 230 qm waren wir damals eine kleine Einrichtung im Stuttgarter Jugendhaus e.V. Vor allem im Winter oder bei schlechtem Wetter war die Enge spürbar – wir hatten weder einen Sport- noch einen Veranstaltungsraum, in den wir ausweichen konnten. Aber: Bei uns war immer was los. Für Viele waren wir ein zweites Zuhause, für Einige sind wir es immer noch. Die Kinder und Jugendlichen haben sich sehr mit uns und dem Stadtteil identifiziert und zusammengehalten. Ihr liebster Ort war immer das Cafe mit Tischkicker und Spielangeboten. Hausen war mit seinen knapp 1.000 Einwohnern übersichtlich und unser Haus in den fast schon familiären Strukturen fest integriert. Mit dem Neubaugebiet wuchs unser Wunsch nach einem großzügigen, freundlichen Haus, das auch die Bewohner des neuen Viertels gerne betreten wollten. Der alte Bau sah nicht wirklich einladend aus...

Eine neue Zeitrechnung ab Silvester

Vom 31. Dezember auf den 1. Januar 2003 haben wir Abschied vom Provisorium gefeiert – am 2. Januar sind wir ausgezogen. In unseren Kindern und Jugendlichen hatten wir unglaublich treue Helfer. Sie haben sich vor nichts gedrückt - noch nicht mal vorm Putzen... Sieben Monate, bis Juli, haben wir zwei Räume einer ehemaligen Schneiderei bewohnt. Mit dieser Zwischenlösung konnten sich die Kids und Teens nie wirklich anfreunden. Sie waren allerdings sofort dabei, wenn wir die Baustelle oder im Allgäu die Herstellerfirma unseres

Neubaus besucht haben. Viele Jugendliche freuten sich, dass unser selbstgebauter Kinderbereich erhalten blieb und in den Neubau integriert wurde. Er erinnert sie an ihre Kinderzeit, die sie dort verbracht haben.

Auf zu neuen Ufern...

Als Motto für unsere Arbeit haben wir uns ein maritimes Sprichwort auf die „Segel“ geschrieben. Es lautet: „Das Schiff ist im Hafen sicher. Aber dafür werden Schiffe nicht gebaut“. Das bedeutet konkret, dass wir uns herauswagen und auf zu neuen Ufern wollen. Schon kurz nach unserem Einzug in das teileröffnete neue Haus, sind auch andere Besucher gekommen. Die Neuen sind da! Am schnellsten haben sie den Kinder-, Mädchen- und den offenen Bereich für sich eingenommen. Endlich haben wir alle Platz in Hülle und Fülle. Ich bin immer noch am liebsten im offenen Bereich, vor und hinter der Theke. Eben da, wo bei Gesprächen, Spiel und Kommunikation das Leben tobt. Deshalb kommen wahrscheinlich auch die anderen gerne her: die griechische Gemeinde, Eltern, Nachbarn oder der Bürgerverein – ich bin froh, dass unsere Einrichtung mit der Entwicklung Hausens Schritt gehalten... und viel miteinander verbunden hat.“

Details zum Umbau

Das familien- und kinderreiche Hausen entstand in den 50er Jahren als Wohnort für Kriegsflüchtlinge, später lebten dort viele Gastarbeiterfamilien. Seit 1995 ist Hausen ein Auf siedlungsgebiet für junge Menschen und Familien mit großer nationaler Vielfalt. Das Kinder- und Jugendhaus liegt zwischen Neubaugebiet und altem Ortskern. Es soll eine „Brücke“ bilden und Neu mit Alt verbinden. Die stadtteilorientierte Einrichtung teilt sich den neuen Bau mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst, der Gemeinwesenarbeit und den Hilfen zur Erziehung des Jugendamtes. Als zentrale Begegnungsstätte für alle Kultur- und Altersgruppen, stehen auch innerhalb der eigenen Räume die Türen Anderen offen: dort trifft sich beispielsweise das Elternseminar oder die türkische Frauengruppe. 1978 als Provisorium erstellt, wurde das Gebäude 2003 abgerissen – bis auf den Kinderbereich. Der alte, schrägstehende Holzanbau gibt dem wegen seiner vielen Fenster liebevoll als „Glaspalast“ bezeichneten Neubau einen lebendigen Charakter. Auf den jetzt 560 Quadratmetern lassen sich zahlreiche Bögen spannen für eine integrierende, lebendige Offene Jugendarbeit.

Kosten: rund 2,2 Millionen Euro

